

Der Götschihof : Herzstück der schweizerischen Nationalspende

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): - **(2019)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-842035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER GÖTSCHIHOF — HERZSTÜCK DER SCHWEIZE- RISCHEN NATIONALSPENDE

Der Götschihof im Aeugstertal am Albis ist seit 100 Jahren mit der Geschichte der Schweizerischen Nationalspende (SNS) verbunden. Ein im Jahr 1919 von der SNS zur Verfügung gestellter Kredit bildete die Grundlage, dass die Heilstätte für alkoholranke Wehrmänner (Detachment Walten) weitergeführt werden konnte. Als das Bedürfnis nach einer solchen Institution mit der Zeit nicht mehr gegeben war, scheute die SNS keinen Aufwand, sich diesem Wandel zu stellen. Dies zeigt eindrücklich die Entwicklung des Götschihofs von der ursprünglichen Heilstätte für alkoholranke Soldaten zum heutigen familiengeführten, hochmodernen Bauernbetrieb.

Nur dreissig Fahrminuten von Zürich entfernt, idyllisch und ruhig im Aeugstertal am Albis gelegen, findet man den Götschihof – einen von Wald und Wiese umgebenen landwirtschaftlichen Betrieb. Dass dort neueste Technologie zum Einsatz kommt und die Landwirtschaft nach modernster Art und Weise betrieben wird, ist auf den ersten Blick ersichtlich. Was sich dem heutigen Besucher jedoch nicht auf Anhieb erschliesst, ist die Tatsache, dass die SNS und der Götschihof seit einem Jahrhundert eng miteinander verbunden sind.

Denn im Jahr 1920 konnte das Eidgenössische Militärdepartement dank eines Kredits der SNS den Götschihof erwerben, um dort eine Heilstätte für alkoholranke Wehrmänner zu betrei-

ben und so die Weiterführung des Detachment Walten sicherzustellen. Eine militärische Institution, die während der Grenzbesetzung zwischen 1914 und 1918 an einem einsamen Nordhang des Walten (Region Hauenstein) die Möglichkeit bot, alkoholranke Soldaten von ihrer Sucht zu befreien.

Der Götschihof zwischen Rehabilitation und Landwirtschaft

Das Detachment Walten erzielte grossartige Erfolge und konnte so manchem Wehrmann helfen, von seiner Alkoholsucht loszukommen. Umso mehr war es die Absicht der Verantwortlichen, diese Institution zu festigen. Bevorzugt an einem Ort mit solider Grundlage, der keinem schnellen Wandel unterworfen war. Der Götschihof schien der



*Ein Gruppenfoto des
Detachement Walten*

ideale Ort dafür zu sein. Der finanzielle Beitrag der SNS, der den Erwerb des Göttschihofs ermöglichte, folgte klar mit der Absicht, dass «dadurch die Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs im Interesse der Armee und des ganzen Volkes erleichtert wird». Eine entsprechende Tochtergesellschaft der SNS mit dem Namen «Schweizerische Heilstätte für alkoholkrankte Männer Göttschihof» wurde am 13. August 1919 gegründet. Nach einem kurzen Zwischenaufenthalt in La Sauge im Kanton Waadt bezog das Detachement – sieben Mann stark – am 1. März 1920 den Göttschihof. Dieser neue Ort bot ideale Bedingungen: Die Bewirtschaftung des Gutsbetriebs brachte viel Arbeit mit sich. Dies war hilfreich, bot doch dieser Umstand den Soldaten eine entsprechende



*Die Soldaten des Detachement
Walten beim Mittagessen*

Der Glöschhof – idyllisch
eingebettet im Aggustertal





Der Göttschihof aus der Vogelperspektive im Jahr 1993

Beschäftigung während ihres Heilungsprozesses. Der Eintritt der «Patienten» erfolgte in der Regel freiwillig, konnte aber auch durch Behörden, Privatpersonen und durch die Wehrmänner selbst angeordnet werden.

Sinkende Einweisungen – neuer Verwendungszweck

Die Belegung des Göttschihofs fiel immer sehr schwankend aus. Angesichts der sinkenden Einweisungen in der Zwischenkriegszeit hielt das Eidgenössische Militärdepartement die Weiterführung einer militärischen Trinkerheilstätte nicht mehr für notwendig und beschloss im Jahr 1930, seine Zuschüsse einzustellen. Die SNS beurteilte die Situation allerdings anders: Sie hielt weiterhin an der Idee des Göttschihofs fest und ermöglichte der Gesellschaft mit finanzieller Unterstützung, den Betrieb aufrechtzuhalten. Jedoch wurde fortan der Göttschihof als zivile Trinkerheilstätte geführt – sprich auch Alkoholranke, deren Schicksal nicht unmittelbar mit dem Militärdienst

zusammenhing, wurden aufgenommen und behandelt. Die Entscheidung der SNS erwies sich schliesslich mehr als weise: Denn während des Aktivdienstes 1939 bis 1945 nahm die Zahl der Eingewiesenen vonseiten der Armee erneut zu. Hunderte von alkoholkranken Wehrmännern wurden auf dem Gutsbetrieb kuriert und der Göttschihof leistete somit der Armee und der Öffentlichkeit erneut grosse Dienste.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden vermehrt Männer in den Göttschihof eingewiesen, welche die Voraussetzungen für eine Rehabilitation im Grundsatz nicht erfüllten. Die der SNS angehörige Gesellschaft, die den Betrieb führte, entfernte sich im Alltag zunehmend von ihrem eigentlichen Zweck – der Führung einer Heilstätte für Alkoholsüchtige. Hinzu kamen organisatorische und finanzielle Schwierigkeiten. Die verschiedenen Entwicklungen führten im Jahr 1963 schliesslich dazu, dass eine Studienkommission beauftragt wurde, eine Analyse über die Zukunft



Das ehemalige Soldaten-Wohnhaus stammt aus den 1920er-Jahren. Es wurde in den 1960er-Jahren zu einem Mehrfamilienhaus umgebaut und 2014 – 2015 umfassend renoviert

der Heilstätte Göttschihof auszuarbeiten. Deren Bericht kam zu dem Schluss, dass der Göttschihof seinen Auftrag vorbildlich und zum Segen vieler erfüllt hatte, man nun aber feststellen müsse, dass die Weiterführung der Trinkerheilstätte sich als unmöglich gestalte. Der Empfehlung einer Auflösung durch den Vorstand und eine ausserordentliche Hauptversammlung wurde am 30. September 1963 Folge geleistet. Der ganze Besitz wurde gemäss Statuten an die SNS überführt. Doch sofort reifte die Überzeugung, dass die SNS den Besitz nicht einfach verkaufen, sondern einem der SNS würdigen, gemeinschaftlichen

Verwendungszweck zuführen solle.

Die Solvita Stiftung kommt auf den Göttschihof

Es war ein Anliegen der SNS, dass der landwirtschaftliche Betrieb auf dem Göttschihof fortgeführt wurde. Der Stiftungsrat setzte fortan also einen Gutsverwalter ein. Mehrere Organisationen und Institutionen zeigten sogar Interesse daran, den Göttschihof zu erwerben. Darunter waren beispielsweise die NZZ, der Kanton Zürich, die Schokoladenfabrik Lindt & Sprüngli sowie die Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind.

Hunderte von alkoholkranken Wehrmännern wurden auf dem Gutsbetrieb kuriert.

Doch die SNS hielt an ihrem Besitz fest und fand schliesslich ihr perfektes Pendant in der Solvita Stiftung. Diese war Anfang der 1980er-Jahre auf der Suche nach einem zweiten Standort für ein Wohnheim für Menschen mit Behinderung, das auch geschützte Arbeitsplätze anbieten kann. Die SNS erachtete eine Zusammenarbeit als passend. Der Göttschihof hatte dadurch weiterhin die Möglichkeit, einem gemeinnützigen Sinn und Zweck zu dienen. Anfänglich beschränkte sich die Zusammenarbeit zwischen der Solvita Stiftung und der SNS noch auf die Zurverfügungstellung des Landes im Baurecht und auf die Unterstützung des Verwalters im landwirtschaftlichen Bereich. In den weiteren Jahren intensivierte sich die Zusammenarbeit. So genehmigte der Stiftungsrat der SNS im Juni 1985 den Baurechtsvertrag für die Arbeits- und Wohnstätte für Schwerst- und Leichtbehinderte auf dem Göttschihof, worauf die Solvita Stiftung zusätzlich einen Gärtnereibetrieb in der Nähe des Bauernhofs errichtete.

Der Göttschihof im Jahr 2019

Bekanntlich ist nichts so beständig wie der Wandel – dieses Zitat gilt auch für

den Göttschihof. Während der letzten 30 Jahre hat sich der Gutsbetrieb weiter verändert und entwickelt. Der Stiftungsrat der SNS erachtete es als wichtig, den Hof stets in einem guten Zustand zu halten. Daher waren Renovationen und Modernisierungen keine Seltenheit. So wurde beispielsweise ein neues Verwalterhaus errichtet, um der Gutsverwalterfamilie ein anständiges Zuhause zu bieten. Weitere bestehende Gebäude wurden zudem renoviert und in Mehrfamilienhäuser umgewandelt. Doch mit den Jahren drängte sich schliesslich immer mehr die Frage auf, was eigentlich mit dem Göttschihof geschehen sollte. Das Modell, wonach ein von der SNS angestellter Verwalter die Geschicke des landwirtschaftlichen Betriebs führt, erwies sich als veraltet. Viel sinnvoller erschien eine Verpachtung des Gutshofs. Der Stiftungsrat der SNS beschäftigte sich ab 2012 intensiv mit der Zukunft des Göttschihofs und fasste eine umfassende Modernisierung ins

Augen. 2015 war schliesslich die Projektierung so weit gereift, dass eine Baueingabe zugestimmt werden konnte. Für rund 5 Mio. Schweizer Franken wurden ein neues Betriebsgebäude und ein neuer Maststall gebaut. Hinzu kamen Investitionen in die Infrastruktur, um einen landwirtschaftlichen Betrieb des 21. Jahrhunderts zu ermöglichen. Der frisch renovierte und ausgebaut Göttschihof konnte 2018 in eine neue Ära starten. Gleichzeitig wechselte auch der Chef auf dem Betrieb. Das langjährige Gutsverwalterehepaar wurde pensioniert und ein neuer Pächter – oder besser gesagt eine Pächterfamilie – musste gefunden werden. In einem mehrstufigen Auswahlverfahren entschied sich der Stiftungsrat für den neuen Partner: Schon bald zog Familie Buchli mit Sack und Pack auf den Hof.

«Für uns war es schon immer ein Traum, selber einen Bauernhof zu haben», sagt Daniel Buchli stolz. Die Buchlis betrei-

Ein moderner Roboter verteilt das Futter im Stall



ben nun auf dem Göttschihof Rindermast und Kälberaufzucht. Ein Teil der Rinder verbringt nur rund 120 Tage bis zum Weiterverkauf dort. Die anderen Tiere bleiben so lange auf dem Göttschihof, bis sie das Schlachtgewicht von je ca. 500 Kilogramm erreicht haben. Das Jungvieh, das zur Aufzucht auf den Göttschihof kommt, verbringt zu 90 Prozent den Sommer auf der Alp. Ein solcher Betrieb fordert viel Struktur und Organisation. Dank der Investitionen, welche die SNS getätigt hat, kann die Bauernfamilie Buchli auf modernste landwirtschaftliche Technik zurückgreifen: Das Futter für die Kälber wird von einem Roboter zusammengestellt und insgesamt sechsmal pro Tag automatisch verteilt. Durch Sensoren an den Halsbändern kann zudem die Trinkberechtigung der Kälber bestimmt werden. Die moderne Ausstattung erlaubt es, dass lediglich drei bis vier Leute für die Bewirtschaftung des stattlichen Hofes nötig sind.

Die moderne Ausstattung erlaubt es, dass lediglich drei bis vier Leute für die Bewirtschaftung des Hofes nötig sind.

Der Gutsbetrieb umfasst rund 60 Hektaren Land. Zusätzlich gehören 10 Hektaren Wald dazu. Auf dem Areal befinden sich verschiedene Werkstatt- und Betriebsgebäude, die Stiftung Solvita, sowie vier Wohngebäude (das Haus der Pächterfamilie, das Melkerhaus, der aus dem 17. Jahrhundert stammende «alte Göttschihof» sowie das Mehrfamilienhaus Reppischtalstrasse 8, das ehemals als Wohnheim für die Alkoholkranken diente). Die Lage des Göttschihofs in einer waldreichen und sonnigen Gegend ist prädestiniert, um Landwirtschaft

zu betreiben. Doch nicht nur das, auch bezüglich Energieversorgung kann der Göttschihof mit der Zeit mithalten. Im Jahre 2007 ermöglichte der Bau einer Holzschnitzelanlage die Errichtung eines Holz-Nahwärmeverbundes. Die Anlage nutzt zum Teil das Holz aus dem eigenen Wald und wandelt dieses in Wärme um. Zusätzlich wurde im Rahmen der Erneuerungsarbeiten auf dem Dach des neuen Stalls und Betriebsgebäudes eine 2200 m² grosse Photovoltaikanlage erstellt. Die SNS wagte damit eine grosse Investition, welche die nachhaltige Energieproduktion fördern soll. Ein Engagement, das in der Öffentlichkeit für Begeisterung sorgte und der Gemeinde Aeugst das Label «Energistadt» einbrachte.

Unternehmerische Freiheit unter Obhut der SNS

Obwohl sich der Hof im Besitz der SNS befindet, gewährt sie der Pächterfamilie Buchli bezüglich der Hofführung viel Freiheit und bringt ihr grosses Vertrauen entgegen. Dem Stiftungsrat der SNS ist es ein Anliegen, dass der Göttschihof gut und wirtschaftlich betrieben werden kann. Anliegen der Familie Buchli stossen stets auf ein offenes Ohr, schliesslich soll der Göttschihof Vorbildcharakter ausstrahlen. Auch die Zusammenarbeit funktioniert hervorragend. «Wir werden vom Stiftungsrat immer wieder tatkräftig unterstützt, so beispielsweise anlässlich der Eröffnungsfest im Sommer 2018», bestätigt Bauer Buchli. Für die Familie Buchli ist die SNS ein verlässlicher Partner und die Zusammenarbeit ein Glücksfall. Doch dies gilt für beide Seiten: Buchlis sind bereit, den Göttschihof im Sinne und Geiste der SNS zu bewirtschaften und führen somit die Erfolgsgeschichte des Göttschihofs fort.



Le Göttschihof dans l'Aeugstertal est intimement lié à l'histoire du Don national suisse (DNS) depuis un siècle. Un crédit accordé en 1919 par le DNS a permis de continuer à exploiter le centre militaire de désintoxication pour alcooliques (détachement Walten) sur le Göttschihof. Bien que le centre de soins ait été fermé en 1963, le DNS souhaita conserver le domaine agricole. Au cours des dernières années, le DNS a beaucoup investi dans la modernisation du Göttschihof. La famille de métayers Buchli travaille sur le Göttschihof depuis janvier 2018. Avec le DNS à leurs côtés, les Buchli pratiquent une agriculture moderne axée sur l'engraissement des bovins et l'élevage des veaux. L'entreprise modèle est aujourd'hui au cœur du Don national suisse.



Da 100 anni il Göttschihof nell'Aeugstertal è strettamente collegato alla storia del Dono nazionale svizzero (DNS). Nel 1919, grazie a un credito del DNS, fu possibile continuare l'attività dell'istituto di cura militare di disintossicazione per alcolizzati (Detachment Walten) sul Göttschihof. Sebbene l'istituto di cura fu chiuso nel 1963, il DNS continuò l'attività agricola. Negli ultimi anni, il DNS ha investito molto denaro nella modernizzazione del Göttschihof. Dal gennaio 2018 la famiglia Buchli lavora al Göttschihof e si occupa della sua gestione. Con il DNS come partner, la famiglia Buchli gestisce un'attività agricola moderna concentrandosi prevalentemente sull'allevamento e l'ingrasso di bovini. Oggi, questa azienda all'avanguardia è considerata il cuore del Dono nazionale svizzero.